GEWERBEVERBAND
KANTON LUZERN

KMU

März 2018

06
Auf dem Weg zur passenden Lehrstelle

13
Offener KGL-Brief an Bundesparlamentarier

14
Traumberuf Fachfrau Gesundheit

22
Lorenz Arbogast: Der Meistermacher

19., 21. und 22. März 2018 jeweils 19 Uhr

WBZ-Infoabende
in Willisau, Luzern und Sursee

Montag, 19.03.2018
Willisau, Schlossfeldstrasse 8
- Diplom-Handelsschule WBZ
- Höheres Wirtschaftsdiplom HWD
- Personalassistent/in HRSE
- SB Rechnungswesen edupool.ch
- Technische Kaufleute eidg. FA
- Weiterbildungssystem VSSM

Mittwoch, 21.03.2018
Luzern, Robert-Zünd-Strasse 4
- Hauswart/in eidg. FA
- Holzbau-Vorarbeiter/in
- Produktionsfachleute eidg. FA

Donnerstag, 22.03.2018
Sursee, Kottenmatte 4
- Diplom-Handelsschule WBZ
- Gärtner/in eidg. FA
- Hauswart/in eidg. FA
- Höheres Wirtschaftsdiplom HWD
- HR-Fachleute eidg. FA
- ICT Smart-User/Advanced-User SIZ
- Marketing/Verkaufsdiplom edupool.ch
- Personalassistent/in HRSE
- Produktionsfachleute eidg. FA
- SB Rechnungswesen edupool.ch
- Teamführung Leadership SVF
- Technische Kaufleute eidg. FA

unverbindlich, kostenlos, ohne Anmeldung

Weiterbildungszentrum Kanton Luzern | wbz.lu.ch

INKASSO OHNE FIXKOSTEN

Offene Debitoren?

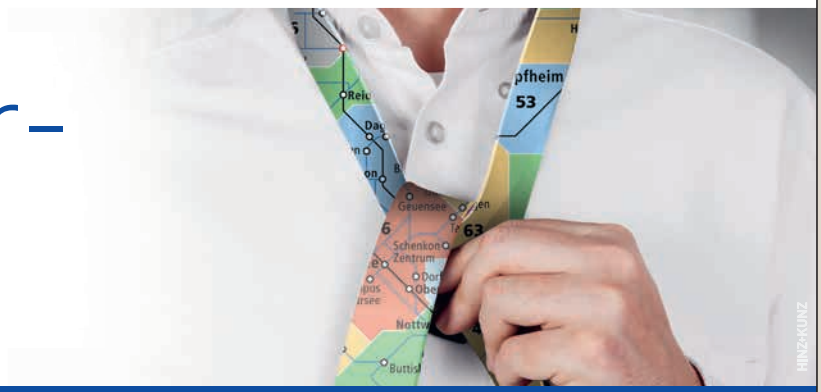
Wir machen aus Ihren Forderungen Erträge.

Creditreform Luzern Vogel AG
Seeburgstrasse 20, 6000 Luzern 15
Telefon 041 370 10 55
info@luzern.creditreform.ch
www.creditreform-luzern.ch

SINCE 1888
Creditreform
GEMEINSAM GEGEN VERLUSTE.

Passepartout
Tarifverbund LU OW NW

Schnupper-Job-Abo



Lassen Sie Ihre Mitarbeitenden öV-Luft schnuppern

- Sie ermöglichen Ihren Mitarbeitenden eine Woche lang den öV im gesamten Passepartout-Streckennetz (2. Klasse) zu testen.
- Ihre Unternehmung ist Absender der Aktion.
- Sie investieren in eine umweltbewusste und zukunftsorientierte Mobilitätslösung.
- Sie profitieren von einem einfachen und unkomplizierten Handling.
- Ihr Spezialpreis pro Mitarbeitenden: CHF 20.– (Wert: bis zu CHF 124.–)

Gerne geben wir Ihnen weiterführende Informationen:
jobabo@passepartout.ch

passepartout.ch/jobabo

Gaudenz Zemp
Direktor
Gewerbeverband
Kanton Luzern

Mit Lehrstellenparcours Nachwuchs sichern

Erst betraf der Fachkräftemangel nur wenige Branchen, inzwischen fehlt der Nachwuchs auf der ganzen Breite. Bei der Politik und den Bildungsverantwortlichen darauf aufmerksam zu machen, ist wichtig. Noch wichtiger ist es aber, dass wir vom Gewerbe selber aktiv werden. Die Lehrstellenparcours sind hier ein effizientes Mittel. Der Gewerbeverein Malters führt diese seit zwölf Jahren durch. Andere Gemeinden fangen erst damit an. Stets bleibt die Organisation anspruchsvoll und zeitintensiv. Insbesondere die Zusammenarbeit mit den Sekundarschulen muss gut koordiniert werden. In den kommenden Jahren ist es wichtig, dass wir untereinander die Erfahrungen austauschen und Synergien nutzen. Der Gewerbeverband versucht dabei mitzuhelfen. Gelingt es uns, die Jugendlichen in die Betriebe zu holen, ist ein wichtiger Schritt getan: Die Teenager erleben die Faszination der KMU-Welt und sie kommen in Kontakt mit gestandenen Fachleute direkt vor Ort. Das kann helfen, schulisch starke Schüler von einer Berufslehre zu überzeugen. Und es stellt sicher, dass die Berufswahl gut überlegt und realistisch erfolgt. Das wiederum senkt die spätere Abbruchquote. Voraussetzung ist aber immer eines: Dass möglichst viele Betriebe bei den Parcours mitmachen. Mehr zum Thema ab Seite 6.

kurz& bündig

Gelfinger Firma geehrt

Gewinner des 8. «Zinno-Ideenschecks» von «Zentralschweiz innovativ» ist die Novaris GmbH aus Gelfingen, die eine Vakuumschublade für die plastikfreie Lagerung von Lebensmitteln konstruierte. Im Bild: Der Schwyzer Regierungsrat Andreas Barraud, Daniel Bertschi von Novaris GmbH und Bruno Imhof, Geschäftsführer Innovations-Transfer Zentralschweiz ITZ.

Spende für Kinderheim Titlisblick

Die Herzog Haustechnik AG in Luzern ist bekannt für ihr soziales Engagement. Jedes Jahr unterstützt sie eine wohltätige Institution mit einem namhaften Betrag. Über einen Zustupf von 5000 Franken darf sich diesmal das Kinderheim Titlisblick in Luzern freuen. Das Säuglings- und Kleinkinderheim besteht aus einer Notaufnahme und drei Wohngruppen, wo 27 Mädchen und Buben im Alter von 0 bis 7 Jahren die Möglichkeit bekommen, sich zu entfalten. Anlässlich der Checkübergabe lobte Peter Schilliger, Inhaber und Geschäftsführer der Herzog Haustechnik AG, die vorbildliche Arbeit, die im Heim seit vielen Jahren geleistet wird. Gemäss Heimleiterin Judith Haas soll die Spende dafür verwendet werden, ein Besucher-Spielzimmer im Keller zu renovieren.

Luzerner Frauen machen mobil

Viele Frauen scheuen sich davor, ein Amt in der Öffentlichkeit auszuüben. Eine überparteiliche Gruppe von engagierten Frauen (im Bild: Claudia Huser, Lisa Zanolla, Rosy Schmid, Claudia Bernasconi, Katharina Meile, Maria Pilotto) will dies ändern. Mit dem Anlass «Frauen machen mobil» vom 22. März im Hotel Schweizerhof in Luzern sollen Frauen für die Politik motiviert werden. Nach dem Inputreferat von Bundesrätin Doris Leuthard zum Thema Mobilität gibt es eine Podiumsdiskussion zu den Herausforderungen des Verkehrs im Kanton Luzern. Der Anlass beginnt um 18 Uhr und ist öffentlich.

Treuebon-Aktion der Luzerner Detaillisten

Wer sein Brot beim Dorfbeck kauft, hat mehr davon. Grund dafür sind die Luzerner Treuebons, die aktive KMU-Detaillisten seit Jahren ihren Kunden schenken. Vor kurzem lancierte der Detaillistenverband Kanton Luzern DVL eine neue Treuebon-Grossaktion. Mit einem direkten Nutzen für die eifrigen Sammler. «Jede volle Karte kann gegen einen Fünfliber in bar eingetauscht werden», erklärt DVL-Präsident Heinz Bossert. Und mit etwas Glück dürfen sich die Kunden auch noch über attraktive Preise freuen. Jede volle Sammelkarte nimmt an den fünf Gratisverlosungen (23. April, 28. Mai, 25. Juni, 23. Juli, 20. August 2018) teil, an denen es jeweils zwei E-Scooter «Revoluzzi Plus 20» (im Bild) sowie 1600 Franken in Form von DVL-Geschenkgutscheinen zu gewinnen gibt.

Arbeit: Lust oder Last?

Die 9. KMU-Tagung zur betrieblichen Gesundheitsförderung vom Mittwoch, 6. Juni, widmet sich dem Thema «Arbeit: Lust oder Last? – Psychosoziale Risiken erkennen und vorbeugen». Die Tagung im Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil, die von der kantonalen Dienststelle Gesundheitsförderung – zusammen mit der IV Luzern, der Suva und der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz (IHZ) – organisiert wird, richtet sich an Geschäftsinhaber, Führungskräfte, Geschäftsleute, Personalverantwortliche und Sicherheitsfachleute von KMU, die sich in der betrieblichen Gesundheitsförderung engagieren. Weitere Infos und Anmeldung (bis zum 25. Mai) unter www.bgf-luzern.ch.

Tiefere Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosigkeit im Kanton Luzern sank im Jahr 2017 von 2,1 auf 1,9 Prozent. Damit gehört Luzern zu den Kantonen mit der tiefsten Arbeitslosigkeit. Auch die Jugendarbeitslosigkeit ging gegenüber dem Vorjahr zurück. Jene der über 50-Jährigen blieb hingegen stabil. Unter den am stärksten betroffenen Branchen waren gemäss LUSTAT Statistik Luzern das Bau- und das Gastgewerbe.

Startup-Firmen gesucht

Der von der Gewerbe-Treuhand AG Luzern ins Leben gerufene Zentralschweizer Neuunternehmer-Preis, der mit 10 000 Franken dotiert ist, wird dieses Jahr bereits zum 25. Mal vergeben. Teilnehmen können Unternehmer, die vor weniger als fünf Jahren den Schritt in die Selbständigkeit gewagt haben, über eine ungewöhnliche Geschäftsidee verfügen und ein positives Betriebsergebnis vorweisen können. Die Bewerbungsunterlagen sind bis 31. Mai einzureichen an: Gewerbe-Treuhand AG, Eichwaldstrasse 13, 6005 Luzern.

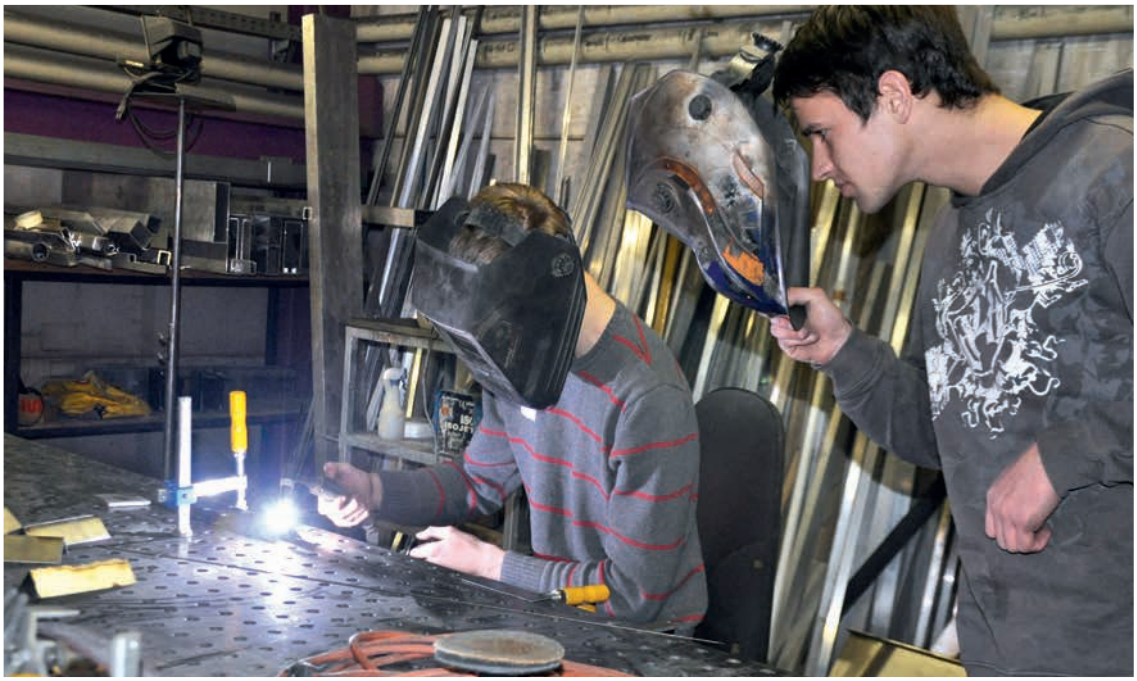
Tipps Höhere Berufsbildung

Das Schweizerische Institut für Unternehmerschulung SIU lädt am 14. Juni Verantwortliche der Höheren Berufsbildung zu einem Erfahrungsaustausch nach Zürich ein. Im Zentrum der Veranstaltung steht das Thema «Durchführung eidgenössische Prüfungen – Stolpersteine und Praxistipps». Nach dem Inputreferat von Erich Schwaninger, Leiter Bildung beim Verband Schweizerischer Elektro-Installationsfirmen VSEI, können die Teilnehmenden ihre eigenen Erfahrungen und Meinungen einbringen. Es ist eine Anmeldung erforderlich.

Lehrstellenparcours: Gewerbeverein Malters als Pionier

Die Berufswahl ist für viele Schulabgänger eine grosse Herausforderung. Gut, wenn Schule und Gewerbe eng zusammenarbeiten. Wie etwa beim Lehrstellenparcours in Malters, mit dem sie den Achtklässlern einen ersten Einblick in die Berufswelt ermöglichen.

Von Daniel Schwab



Metallbauer Roger Brühlmann zeigt einem Malterser Schüler, wie man richtig schweisst.

Wenn Malterser Achtklässler Autoteile spritzen, Holzplatten zersägen oder ein Hotelzimmer reinigen, dann ist Lehrstellenparcours. Das gemeinsame Angebot von Jugendkommission, Schulen Malters, Gewerbeverein und Unternehmervereinigung (UVI) sieht vor, dass die Lernenden der 2. Oberstufe im Rahmen ihrer Berufswahl vier Firmen besuchen, die in jeweils 50-minütigen Ateliers ihre Lehrberufe präsentieren. Zusätzlich besucht jeder Jugendliche das Atelier «Lehrmeister», in dem ein lokaler Unternehmer seine Erwartungen in Bezug auf Pünktlichkeit, Einsatz oder das äussere Erscheinungsbild aufzeigt, sowie das Atelier «Lehrling», in dem aktuelle Lernende aus erster Hand über ihre Erfahrungen im beruflichen und betrieblichen Umfeld berichten.

«LOGISTISCHE HERAUSFORDERUNG»

Der Malterser Lehrstellenparcours geht dieses Jahr bereits in die 13. Runde. Die Vorbereitungen für den 23. Oktober laufen auf Hochtouren. Anfang Jahr mussten die rund 130 Malterser Oberstufenschüler fünf Wunschberufe nennen. Anhand der daraus resultierenden Liste werden berufsspezifische Ateliers in den rund 60 teilnehmenden Betrieben organisiert und die Lernenden ihrer Wunschliste entsprechend eingeteilt. Letztlich erhält jeder Jugendliche einen individuellen Tagesplan. Weiter muss jeder Schülergruppe eine Begleitperson – eine Lehrkraft oder ein Elternteil – zugewiesen werden. Eine logistische Herausforderung, die viel Zeit in Anspruch nimmt. Und die Mitinitiant Daniel Müller, Mitglied der Jugendkommission, dazu veranlasste, eigens dafür eine Software zu entwickeln, die einen Grossteil der administrativen Arbeiten übernimmt. Verantwortlich für die Durchführung des Lehrstellenparcours ist in Malters aktuell ein Dreierteam mit Matthias Hoesli, Gari Zihlmann und Urs Emmenegger. Derzeit laufen Gespräche mit dem Vorstand des Gewerbevereins, wie dieser stärker in die Organisation eingebunden werden könnte.

OPTIMALE SCHNUPPERVORBEREITUNG

Die Mühen haben sich gelohnt. Einerseits für die Lernenden, die ihren Horizont im Zusammenhang mit der Berufswahl erweitern und danach bestens vorbereitet ihre Schnupperlehren antreten. Andererseits für die Malterser Betriebe, die an diesem Tag mit potenziellen künftigen Lernenden in Kontakt treten können. Guido Gallati, Präsident des Gewerbevereins Malters, sieht noch einen weiteren Vorteil für die Unternehmer: «Früher gab es ein Überangebot an Lernenden, wodurch sich die Betriebe die besten aussuchen konnten.» Mittlerweile habe sich das Blatt aber gewendet. «Da die Zahl der Schulabgänger deutlich zurückgegangen ist, haben heute einige Betriebe Mühe, ihre Lehrstellen überhaupt zu besetzen», resümiert Gallati. Schwierig sei die Situation vor allem in gewerblichen Berufen, die bei den meisten Jugendlichen nicht zuoberst auf der Prioritätenliste stehen.

NÄHER ZUSAMMENGERÜCKT

Die Zusammenarbeit zwischen Schule, Gewerbe und Behörden besteht in Malters nicht nur auf dem Papier. Gallati: «Wir fordern unsere Gewerbler jeweils im August auf, ihre offenen Lehrstellen für den nächsten Sommer und die zwei Folgejahre bekanntzugeben. Diese Liste stellen wir dann der Schule zur Verfügung.» Ausserdem findet eine Woche vor dem Lehrstellenparcours ein Info-Apéro statt, bei dem sich die Lehrpersonen mit den teilnehmenden Unternehmern in ungezwungener Atmosphäre austauschen können. Das freut auch Gemeinderat Daniel Wyss. 2005 kam er als Mitglied der Jugendkommission auf die Idee, einen Lehrstellenparcours für Oberstufenschüler auf die Beine zu stellen. Seither ist er jeweils als Begleitperson live mit dabei. Wyss stellt eine deutliche Qualitätssteigerung in den einzelnen Ateliers fest: «Die Jugendlichen bekommen heute nicht mehr nur trockene Theorie vorgesetzt, sie dürfen sich auch aktiv betätigen. Solche Eindrücke sind wesentlich nachhaltiger.» ■

kurz& bündig

Anforderungsprofile als Orientierungshilfe

Viele Jugendliche tun sich schwer, den für sie geeigneten Beruf zu finden. Der Schweizerische Gewerbeverband (SGV) hat deshalb zusammen mit der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) sowie Vertretern aus Lehrerkreisen, Berufsberatungen und Berufsverbänden eine neue Orientierungshilfe im Berufswahlprozess entwickelt. Entstanden sind die sogenannten «Anforderungsprofile», eine systematische Zusammenstellung der geforderten Kompetenzen für insgesamt 190 Lehrberufe. Sie geben den Schülern die Möglichkeit, auf einfache Weise ihr Leistungsprofil mit dem Anforderungsprofil des gewünschten Berufes zu vergleichen. Gaudenz Zemp, Direktor des Kantonalen Gewerbeverbandes, ist überzeugt, dass das neue Hilfsinstrument gerade in Zeiten des Fachkräftemangels eine besondere Bedeutung hat: «Wenn es gelingt, die jungen Leute in die für sie geeigneten Berufe zu führen, können wir die Zahl der Lehrabbrüche und Lehrstellenwechsel verringern und mehr qualifizierte Fachkräfte ausbilden.»

«Oft ergibt sich daraus eine Schnupperlehre»

Die Volksschule Kriens und der örtliche Gewerbeverband betreiben einen stattlichen Aufwand für ihren Lehrstellenparcours. Doch das zahlt sich für die Beteiligten aus, wie die drei ersten Austragungen gezeigt haben. Rektor und Mitinitiant Markus Buholzer berichtet.

Von Daniel Schwab

Markus Buholzer, Rektor der Volksschule Kriens, war einer der Drahtzieher bei der Entwicklung des Lehrstellenparcours.

Markus Buholzer, vor drei Jahren haben Sie in Kriens einen Lehrstellenparcours ins Leben gerufen. Aus welchem Grund?

Wir von der Schule hatten das Bedürfnis, den Berufswahlprozess zu optimieren und wendeten uns an den Gewerbeverband Kriens. Dieser hatte bereits zuvor mit dem Gedanken gespielt, einen Lehrstellenparcours zu organisieren. Der Start verlief dann überaus erfreulich. Wir konnten auf Anhieb ein breites Angebot auf die Beine stellen.

Wie läuft der Lehrstellenparcours ab?

Die Krienser Achtklässler müssen jeweils am Dienstag vor den Herbstferien fünf Ateliers besuchen. Drei davon können sie selber aussuchen, zwei werden von uns vorgegeben. Im Lehrmeisteratelier erklären Berufsbildungsverantwortliche den Jugendlichen, wie das Berufswahlprozedere abläuft. Und sie führen ein reales Telefonat, in dem sich die Jugendlichen für eine Schnupperlehre oder eine Lehrstelle bewerben müssen. Das zweite Pflichtangebot ist das Lehrlingsatelier. Hier berichtet ein Lernender aus dem 3. oder 4. Lehrjahr mit eigenen Worten, worauf es im Bewerbungsprozess und später in der Lehre ankommt.

Ein gedrängtes Programm für die Schüler …

Allerdings. Und auch eine grosse logistische Herausforderung, wenn 200 Jugendliche viermal den Standort wechseln müssen. Sie kennen die Startzeiten der einzelnen Ateliers und müssen dann mit dem Velo oder mit dem öV dorthin gelangen. In den meisten Fällen klappt alles reibungslos. Die Jugendlichen übernehmen Verantwortung und sind erfahrungsgemäss sehr pflichtbewusst.

Was bringt der Lehrstellenparcours denn nun den Beteiligten?

Gemäss den positiven Rückmeldungen seitens der Schüler, Eltern, Lehrpersonen und auch der Betriebe profitieren alle sehr stark. Der beste Beweis dafür ist zweifellos, wenn sich aus dem Lehrstellenparcours Schnupperpraktika ergeben und sogar Lehrverhältnisse ent-

stehen. Das kommt immer wieder vor. Erfreulich ist zudem, dass sich die Zusammenarbeit zwischen Schule und Gewerbe deutlich verbessert hat.

Wie zeigt sich das?
Wir haben immer Sekschüler, die mit den engen Schulstrukturen Schwierigkeiten bekunden. Deshalb suchen wir für sie eine Kombination von Schule und Arbeit und sind diesbezüglich immer auf engagierte Firmen angewiesen. Durch den regen Austausch mit dem Gewerbeverband Kriens konnten hier bereits mehrere gute Lösungen gefunden werden. Weiter haben wir ein schulinternes Berufswahlcoaching aufgebaut. Oberstufenschülerinnen und -schüler, bei denen Probleme in der Berufswahl absehbar sind, werden zusätzlich von einer Lehrperson gecoacht. Sie üben beispielsweise zu telefonieren, und der Coach nimmt auch Kontakt mit Betrieben auf. Ein drittes Element ist das Projekt LIFT. Kinder werden frühzeitig in eine Arbeitssituation eingefügt, können in ihrer Freizeit in einem einheimischen Betrieb arbeiten gehen.

Am 25. September findet der Lehrstellenparcours bereits zum vierten Mal statt. Gibt es Anpassungen?
Schule und Gewerbeverband treffen sich jeweils kurz nach dem Lehrstellenparcours, um den Ablauf zu analysieren und Optimierungswünsche festzuhalten. Wir sind zum Schluss gekommen, dass wir die Vorbereitungen zeitlich besser koordinieren müssen. Wenn wir erst Ende August auf die Firmen zugehen, ist das eindeutig zu kurzfristig. Deshalb haben wir in Berufen, wo wir wissen, dass es mit Sicherheit ein Atelier braucht, bereits damit begonnen, entsprechende Lehrbetriebe zu kontaktieren. Weiter wollen wir so viele Ateliers wie möglich in Kriens selber anbieten. Wir hatten in der Vergangenheit immer wieder Angebote in Nachbargemeinden. Klar: Wenn es wirklich nicht anders geht, müssen wir den Transport halt mit Privatautos gewährleisten. ■

NACHGEFRAGT

ANDRÉ PORTMANN
PRÄSIDENT
GEWERBEVEREIN SCHÖTZ

André Portmann, letzten Mai organisierten Sie in Schötz den ersten Lehrstellenparcours. Wie kam es dazu?
Den Anstoss gab Michael Fischer, Betriebsleiter der GIS AG. Er erkannte, dass es immer schwieriger wird, geeignete Jugendliche für anspruchsvolle handwerkliche Lehren wie zum Beispiel den Polymechaniker zu finden. So schrieben wir die Schötzer Gewerbler an und stiessen auf offene Ohren. Letztlich nahmen 20 Firmen teil, die 26 Berufe präsentierten.

Wie waren die Feedbacks?
Durchwegs positiv. Mehrere Eltern haben das Angebot gelobt. Eine Mutter sagte mir zum Beispiel, dass ihre Tochter zu Hause kaum etwas von der Schule erzähle. Nach dem Lehrstellenparcours habe es aber nur so gesprudelt. Auch die Gemeindebehörde sprach uns ihren aufrichtigen Dank aus. Erfreulich ist zudem, dass wir heute eine gute und intensive Zusammenarbeit mit der Schule pflegen, die über den Lehrstellenparcours hinausgeht. Zum Beispiel führen wir Berufswahlgespräche durch. Berufsbildner gehen in die Schule, um Bewerbungsgespräche zu simulieren. Und an unserer nächsten GV kommt der Schulleiter der Oberstufe, um den Gewerblern das Schulsystem näherzubringen.

Gibt es eine Neuauflage des Schötzer Lehrstellenparcours?
Ja, am 29. Mai führen wir den Anlass zum zweiten Mal durch. Soeben habe ich die Einladungen an die Gewerbler verschickt. Ich bin guter Dinge, dass wir den einen oder anderen zusätzlichen Beruf gewinnen können. Am liebsten im Pflegebereich, damit die Mädchen eine grössere Auswahl haben.

Alles aus einer Hand

Planen | Bauen | Pflegen

Ihre Gartenbauer
BURRI & ACHERMANN
...machen Ihre Gartenträume wahr!
GALANET
DIE QUALITÄTS-GARTENBAUER

Burri & Achermann Gartenbau AG · Unter Pfaffwil · 6034 Inwil
Telefon 041 340 30 32 · www.burri-achermann.ch

Das Persönliche schreiben wir uns auf die Fahne.

Ihr KMU-Detaillist

SAMMELN + GEWINNEN
Gesamtwert von
Fr. 23 000.–

AKTION 2018
10 E-Scooter und
400 Geschenkgutscheine

1 LUZERNER TREUEBON
KMU-Detaillisten Kanton Luzern Treuebon.ch
5 Franken

Treuebon.ch

55 Arztpraxen
28 Töff-Händler
2 Fussballclubs

Und für über 12’288
weitere KMUs schlägt
unser Herz tagtäglich.

asga
pensionskasse

Rooter Gewerbler: Gute Erfahrungen beim ersten Mal

Auch der Verein Gewerbe Rontal KMU Root Dierikon Gisikon Honau wagte sich kürzlich ins Abenteuer «Lehrstellenparcours». Die Erfahrungen des ersten Berufserkundungstages waren so positiv, dass bereits für dieses Jahr eine Neuauflage geplant ist.

Von Daniel Schwab

Als er letzten Sommer vernahm, dass der örtliche Gewerbeverein einen Berufserkundungstag durchführen will, sagte er sofort zu. «Eine sehr gute Sache», fand Roland Baur (im Bild), Leiter der CKW-Geschäftsstelle Root, nach der Premiere. «Wir sind immer auf der Suche nach interessierten und geeigneten Jugendlichen», erklärt er den Nutzen für seinen Betrieb. «Zudem können wir den Jugendlichen mit relativ wenig Aufwand aufzeigen, dass wir ein attraktiver Lehrbetrieb sind.» Neun Schüler schauten kurz vor den Fasnachtsferien bei CKW herein und konnten eine Schaltung mit einer Lampe in Betrieb nehmen, Steckübungen machen und sogar ein Verlängerungskabel herstellen, das sie am Ende mit nach Hause nehmen durften. Wie die Umfrage bei den Jugendlichen am Ende des Tages zeigte, kam der Anlass ausgezeichnet an. Letztlich meldeten sich drei junge Burschen für ein Schnupperpraktikum an.

3 X 90 MINUTEN PRAXISEINBLICK

Die 80 Jugendlichen sollten drei Unternehmen während jeweils anderthalb Stunden einen Besuch abstatten. Die Palette der angebotenen Berufe war vielfältig. Im Reisebüro Take it Travel wurden die Jugendlichen in den Beruf der Kauffrau mit Fachrichtung Reisebüro eingeführt. Bei der Emilio Stecher AG erhielten sie einen Einblick in die Tätigkeiten eines Steinwerkers. Kreativität war bei Blumen Widler gefragt, als es darum ging, selber ein Osternest anzufertigen. Bei der Garage Rütter galt es, einen Radwechsel vorzunehmen, und an einem Hebekran der Firma Meiko konnten sich die Jungs wie kleine Kranführer fühlen. Nicht selten wurden die einzelnen Tätigkeiten von aktuellen Lernenden demonstriert.

AB SOFORT IMMER IM OKTOBER

Aus Sicht des Vereins Gewerbe Rontal KMU Root Dierikon Gisikon Honau hatte Vizepräsidentin Astrid Meienberg die Fäden in der Hand. Sie zieht eine positive Bilanz über den ersten Berufserkundungstag. «Ich war angenehm überrascht, dass auf Anhieb 15 Betriebe ihre Türen öffneten und den Rooter Achtklässlern 20 Berufe präsentierten. Damit hätte ich nicht gerechnet.» Der Vorstand des Gewerbevereins hat nun vergangene Woche entschieden, bereits im Oktober 2018 den zweiten Berufserkundungstag durchzuführen und diesen zu einem fixen Anlass im Jahreskalender werden zu lassen. Warum immer im Oktober? Meienberg: «So haben die Lernenden im Anschluss genügend Zeit, sich um Schnupperpraktika zu kümmern und ihren Berufswunsch zu konkretisieren.» ■

finanzen einfach gemacht. geschäftlich und privat.

Alles, was Sie benötigen: eine Bank, die Sie versteht,
berät und weiss, was Sie brauchen – privat und für Ihr Geschäft.

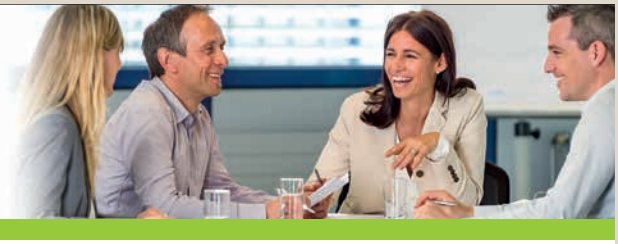
valiant.ch/kmu

wir sind einfach bank.

valiant

berater & partnerin

Führung Organisation



FÜHRUNGSAUSBILDUNG

Führen auf Augenhöhe heisst, kluge und zielgerichtete Fragen zu stellen, damit die Mitarbeitenden aktiv Lösungen suchen und einbringen statt Widerstand generieren.

… damit arbeiten Freude macht!

Führen heisst, mit Menschen Ziele zu erreichen. Als wirksame Führungskraft beherrschen Sie die Kunst des Fragens und entwickeln Ihre Mitarbeitenden zu selbständigen und verantwortungsbewussten Leistungsträgern.

Unsere Ausbildung ist spezifisch für KMU-Führungskräfte konzipiert. Wir vermitteln mit minimalem Zeitaufwand alle zentralen Fertigkeiten in der Mitarbeiterführung, welche Sie 1:1 im KMU-Alltag einsetzen können. Die maximale Teilnehmerzahl von acht Personen garantiert eine vertraute Atmosphäre und einen intensiven Erfahrungsaustausch.

Lehrgang KMU-Führungskompetenz.

10.04.2018 Führungsgrundsätze und Führungsstil
08.05.2018 Führungstechnik
05.06.2018 Kommunikation und Umgang mit anderen
03.07.2018 Organisation
21.08.2018 Mitarbeitergespräche führen
18.09.2018 Konflikte lösen
16.10.2018 Mitarbeitende einstellen
13.11.2018 Projekte leiten und intern kommunizieren
11.12.2018 Veränderungen managen

Detaillierte Infos auf **www.berater-partnerin.ch.**

Berater & Partnerin AG
Töpferstrasse 5, CH-6004 Luzern
T +41 41 500 05 55, M +41 79 792 72 02
karin.estermann@berater-partnerin.ch
www.berater-partnerin.ch

Organisationsberatung
Prozessoptimierung
Führungsausbildung
Coaching
Unternehmensberatung

Karin Estermann-Tschopp
Geschäftsführerin
Betriebsökonomin FH
Ausbilderin FA
Coach SPC

Reform nicht auf Kosten der Luzerner KMU-Wirtschaft

GEWERBEVERBAND
KANTON LUZERN

Geschätzte Luzerner National- und Ständeräte

Auch Luzerner KMU profitieren von Aufträgen von Statusgesellschaften. Zudem ist es von zentraler Bedeutung, dass die rund fünf Milliarden Franken Steuereinnahmen von diesen Gesellschaften in der Schweiz bleiben. Das Risiko einer Abwanderung ist seit der Senkung der Unternehmenssteuern in den USA, in Grossbritannien und in Ungarn sicherlich nicht kleiner geworden. **Wir begrüssen deshalb eine entsprechende Steuerreform.** Schon im Abstimmungskampf zur USR III haben wir uns stark engagiert.

Eine Reform benötigen in erster Linie jene Kantone, welche bisher vom Steuersubstrat dieser grossen, internationalen Statusgesellschaften profitiert haben. Der Kanton Luzern hingegen hat im schweizweiten Vergleich wenige Statusgesellschaften. Deshalb ist es aus Sicht des Kantons Luzern und seiner KMU-Wirtschaft **schlecht nachvollziehbar, dass die Kosten der SV 17 in erster Linie den KMU belastet werden.**

Die Luzerner KMU wären die eigentlichen Verlierer der Vorlage: Sie könnten nicht wie in anderen Kantonen von Senkungen der Gewinnsteuer profitieren. Sie müssten höhere Kinder- und Ausbildungszulagen ausrichten. Und ihre Dividenden würden höher besteuert.

Den Kantonen hingegen käme man sehr weit entgegen. Das ist aus KMU-Sicht schwer nachvollziehbar. Weshalb sollen Kantone, welche bisher stark von den Statusgesellschaften profitiert haben, nicht auch Opfer bringen müssen? **Ein Bundessteueranteil von 20,5 % würde genügen.**

Mit dem «Zückerchen» Familienzulage soll die Reform dem Volk «verkauft» werden. Damit würde aber die Grenze zwischen Sozial- und Firmensteuer-Politik verwischt. Zudem läuft man Gefahr, die eigentlichen Ziele der Vorlage aus den Augen zu verlieren. Auch die **dringend notwendige Vereinfachung** der Vorlage, die nach der verlorenen USR-III-Abstimmung im Vordergrund stand, scheint nun nicht mehr wichtig zu sein. Offenbar liebäugelt man sogar erneut mit der Integration einer zinsbereinigten Gewinnsteuer, welche vom Volk weder verstanden noch akzeptiert wurde.

Aus einem ökonomischen Standpunkt wäre es hingegen wichtig, dass die Kantone die SV17 flexibel umsetzen könnten. **Die finanzielle und steuerliche Autonomie der Kantone müsste dabei konsequent gewahrt bleiben.** Es ist essentiell, dass die Kantone die fiskalischen Massnahmen (Patentbox, Abzug für sichere Finanzierung, Höhe der Dividendenbesteuerung usw.) entsprechend ihren kantonalen Besonderheiten frei wählen können. Zudem wäre dringend der Nationale Finanzausgleich so anzupassen, dass sich Ansiedlungen von Firmen für Kantone wie Luzern auszahlen. Das ist im Moment nicht der Fall.

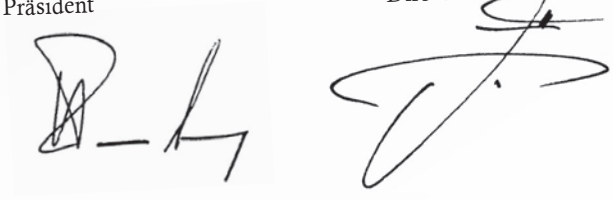
Als Vertreter des Standes Luzern vertretet ihr – unter Einbezug der gesamtschweizerischen Interessen – die Anliegen unseres Kantons. Wir möchten euch deshalb bitten, euch im anstehenden parlamentarischen Prozess für die **dringend nötigen Optimierungen einzusetzen** und für eine Lösung zu kämpfen, bei welcher die Luzerner KMU-Wirtschaft nicht zu den Verlierern gehört. Unser Stand hat sich bezüglich der Statusgesellschaften über die vergangenen Jahre sehr zurückhaltend verhalten. Er hat alle Unternehmen weitgehend gleich und damit fair behandelt. Es wäre stossend, wenn jetzt seine KMU-Wirtschaft die Zeche für andere Kantone zahlen müsste, welche bisher den Bogen offensichtlich überspannt haben.

Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich für euer Engagement in Bern. Für Fragen oder Anregungen stehen wir selbstverständlich gerne zur Verfügung.

Beste Grüsse

Roland Vonarburg
Präsident

Gaudenz Zemp
Direktor



Die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit boomt

Die Ausbildung «Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ» gehört zu den beliebtesten Berufslehren. Aus gutem Grund: Sie ist vielseitig und eröffnet breite Perspektiven. Davon profitiert auch Melanie Affentranger aus Reiden.

Von Daniel Schwab

Melanie Affentranger (17) aus Reiden absolviert im Luzerner Kantonsspital die 3-jährige Lehre zur Fachfrau Gesundheit EFZ.

Die stete Zunahme von hochbetagten, pflegeabhängigen Menschen stellt das Gesundheitswesen vor eine grosse Herausforderung. Um in Zukunft genügend Pflegefachpersonen zu haben, wurde 2004 die Grundbildung «Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ» eingeführt. 13 Jahre später liegt sie – hinter der Kauffrau und dem Detailhandelsfachmann – an dritter Stelle der beliebtesten Lehrberufe. Zentralschweizweit starteten letzten Sommer 686 Jugendliche mit einer FaGe-Ausbildung in einem von rund 140 Betrieben. Das sind 5 Prozent mehr als im Vorjahr. Erfreulich ist auch der wachsende Zuspruch seitens der männlichen Schulabgänger. Lag ihr Anteil ein Jahr zuvor noch bei 9,5 Prozent, beträgt er in diesem Jahr gemäss Branchenverband XUND bereits 12,5 Prozent. Rund 10 Prozent aller FaGe-Lernenden sind auf dem Weg, die Grundbildung mit Berufsmatura abzuschliessen.

VIELSEITIGE AUSBILDUNG

Im Luzerner Kantonsspital bewerben sich jedes Jahr über 400 Jugendliche für die total 90 Ausbildungsplätze. Doch was macht den Beruf so attraktiv? «Die Vielfalt der Ausbildung», sagt Ingrid Oehen, Leiterin Ausbildung im Luzerner Kantonsspital. «Fachleute Gesundheit sind ausgebildet in Pflege, Medizinaltechnik, Logistik und Hauswirtschaft. Sie helfen bei der Morgentoilette und bei der Alltagsgestaltung der Patienten, erledigen Administratives und verrichten einfachere pflegerische Aufgaben wie Verbände wechseln oder Blut nehmen.»

ENGER KONTAKT ZU PATIENTEN

Diese Vielfalt hat auch Melanie Affentranger aus Reiden kennengelernt. Die 17-Jährige steht zurzeit im Luzerner Kantonsspital in der Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit EFZ. Zu Beginn konnte sie beim Waschen der Patienten mithelfen und leistete wertvolle Dienste bei der Überwachung. Im zweiten Lehrjahr durfte sie bereits selber Blutentnahmen und Infusionen ausführen. Die

grössere Selbständigkeit und auch die wachsende Verantwortung schätzt Melanie sehr. Ihre grösste Motivation bei der Arbeit ist aber der enge Kontakt zu den Patienten. «Mit hilfsbedürftigen Menschen zu kommunizieren und ihr körperliches Wohlbefinden verbessern zu helfen, ist ein super Gefühl», schwärmt sie. Ein Gefühl, das durch die Dankbarkeit der Patienten noch zusätzlich beflügelt wird. Zudem geniesst Melanie die Action, die der Beruf mit sich bringt. «Da alle Menschen eine andere Krankengeschichte haben, lässt sich nie voraussehen, was einen erwartet.» Diesen Sommer schliesst Melanie Affentranger ihre Lehre ab und erhält das eidgenössische Fähigkeitszeugnis. Danach würde sie gerne eine gewisse Zeit als Fachfrau Gesundheit arbeiten und etwas Geld verdienen. Anschliessend liebäugelt sie mit einem dreimonatigen Sprachaufenthalt in Australien, um dann eine Weiterbildung zur Sozialpädagogin HF in Angriff zu nehmen. ■

kurz& bündig

Grundbildung auf verschiedenen Wegen

Die FaGe-Grundbildung wird nicht nur in Spitälern, sondern auch in Altersheimen, psychiatrischen Kliniken oder bei der Spitex angeboten. Oder an der Gesundheitsmittelschule (GMS) in Luzern – Berufsmatura inklusive. Seit kurzem gibt es zudem die 2-jährige Attestlehre «Assistent/in Gesundheit und Soziales». Nach Erhalt des Eidg. Berufsattests (EBA) kann die 3-jährige FaGe-Lehre verkürzt in zwei Jahren absolviert werden.

Gute Aussichten für die Weiterbildung

Mit dem EFZ in der Tasche stehen den Lehrabgängern viele Türen offen. Eine Möglichkeit besteht darin, mittels Berufsprüfung den Titel «Fachperson Langzeitpflege und -betreuung FA» zu erlangen. Viele FaGe wählen die 2-jährige Weiterbildung an der Höheren Fachschule zur «dipl. Pflegefachfrau HF». Eine weitere Option ist der Besuch der Höheren Fachschule Biomedizinische Analytik (BMA) am Bildungszentrum XUND. Und über ein Studium an der Fachhochschule erhält man den «Bachelor of Science (FH) in Pflege».

Die Wirtschaft profitiert von Gesamtverkehrskonzepten

Die Gemeinden Buchrain, Dierikon, Ebikon, Gisikon, Honau, Inwil und Root haben mit dem Kanton, dem Verkehrsverbund und LuzernPlus das Gesamtverkehrskonzept LuzernOst erarbeitet. Es zeigt auf, dass die Verlagerung auf den öV und den Langsamverkehr zentral ist.

Von Daniel Schwab

Armin Camenzind, warum sind Gesamtverkehrskonzepte notwendig?
Mit den bestehenden Einzonungen und den laufenden Projektplanungen wird sich die Mobilitätsnachfrage innerhalb der sieben LuzernOst-Gemeinden und auch bei den weiteren Gemeinden im LuzernPlus-Gebiet bis 2030 erhöhen. Aufgrund der Siedlungsentwicklung wird in LuzernOst erwartet, dass sich das Verkehrsaufkommen mit dem motorisierten Individualverkehr bis 2030 um 35 bis 40 Prozent proportional zur Siedlungsentwicklung erhöhen könnte. Ein Ausbau des Strassennetzes ist in diesem Zeitraum nicht vorgesehen. Das Gesamtverkehrskonzept LuzernOst enthält Übersichten, Strategien und konkrete Massnahmen. Ziel ist, dass der bestehende Verkehr und der Mehrverkehr in Zukunft verträglich abgewickelt werden können. Ohne Massnahmen wird es entsprechend längere Staus geben, weil die Kapazität der Strassen für den erwarteten Mehrverkehr nicht ausreichen wird. Wenn also nichts ändert, werden sich die Staus nachteilig auf die wirtschaftliche Standortattraktivität der Gemeinden entlang der Mobilitätsachsen auswirken.

Welchen Nutzen bringt ein solches Konzept für den Wirtschaftsverkehr?
Die Grossprojekte wie der Bypass, die Spange Nord oder der Durchgangsbahnhof fehlen noch bis mindestens 2030. Das Gesamtverkehrskonzept LuzernOst ist bis 2030 ausgerichtet und definiert Massnahmen, welche bis dahin umgesetzt werden können. Beispiele für den öffentlichen Verkehr sind die Trolleybusverlängerung bis zur Mall of Switzerland und der Bushub Ebikon.

> «Ohne Massnahmen wird es längere Staus geben, weil die Kapazität der Strassen nicht ausreicht.»
>
> Armin Camenzind, Geschäftsführer LuzernPlus

Beiden Sonderkrediten hat der Kantonsrat Ende Januar 2018 zugestimmt. Diese Kapazitäten sind notwendig, um den erwarteten Mehrverkehr auf der Strasse bewältigen zu können. Dabei ist die kontinuierliche Verlagerung des Verkehrs vom Auto zum öffentlichen Verkehr oder zum Fuss- und Fahrradverkehr entscheidend. Denn genau von dieser Verlagerung profitiert der Wirtschaftsverkehr. Unter gvk-luzernost.ch gibt es einen Erklärungsfilm und alle sind bis am 16. März 2018 zur öffentlichen Mitwirkung eingeladen.

Das Gesamtverkehrskonzept LuzernOst und auch das Regionale Hochhauskonzept haben öffentliche Reaktionen zur demokratischen Mitwirkung ausgelöst. Wie verläuft der Prozess, bis ein solches Konzept behördenverbindlich ist?
Die Planung wird im Vorstand von LuzernPlus, wo fünf von sieben Mitgliedern Gemeinderätinnen und Gemeinderäte sind, beschlossen. Danach werden die Konzepte im Kantonsblatt und auf der Website von LuzernPlus veröffentlicht sowie auf den Kanzleien der direkt betroffenen Gemeinden aufgelegt. Jede Person und jede Organisation kann innerhalb der Auflagefrist eine Stellungnahme abgeben. Die Stellungnahmen aus der öffentlichen Mitwirkung werden anschliessend bearbeitet und je nach Eignung in der definitiven Planung berücksichtigt. Der LuzernPlus-Vorstand beschliesst dann die definitive Version und traktandiert diese anlässlich der nächsten Delegiertenversammlung. Die Delegierten, Gemeinderätinnen und Gemeinderäte aller

Armin Camenzind ist Geschäftsführer beim Regionalen Entwicklungsträger LuzernPlus, der die Interessen von 24 Mitgliedsgemeinden bei Raum-, Siedlungs- und Mobilitätsthemen vertritt.

Mitgliedsgemeinden können Anträge stellen, über die dann abgestimmt wird. Der Beschluss der Delegierten untersteht dem fakultativen Referendum, wozu es 3000 Unterschriften aus dem Verbandsgebiet oder ein Drittel der Gemeinden von LuzernPlus braucht. Wenn ein Referendum zustande gekommen ist, können alle Stimmberechtigten im Gebiet von LuzernPlus über die Vorlage abstimmen.

Warum sind diese Verbindlichkeiten von Teilrichtplänen und Konzepten notwendig und wie sind diese bei der Umsetzung zu verstehen?

Die Verbindlichkeit bei zentralen Raumplanungskonzepten ist notwendig, damit sie auch ihre Wirkung entfalten können. Raumplanung bedeutet geordnetes Bauen. Es ist der Auftrag von Raumplanungsverbänden wie LuzernPlus, raumplanerische Entscheide herbeizuführen, die auch umgesetzt werden. Ziel ist eine geordnete Bebauung über die ganze Region Luzern hinweg, welche den vielfältigen Anliegen wie Siedlungsgestaltung mit urbanen Qualitäten und Mobilitätsfragen Rechnung trägt und nicht an Gemeindegrenzen Halt macht. Die Teilrichtpläne und Konzepte sind als raumplanerische Richtschnur mit einem gemeinsamen Konsens zu verstehen, an die sich die Gemeinden und der Kanton halten muss. Es handelt sich dabei nicht um Ausführungspläne. Diese gehören auch nicht auf die Ebene von LuzernPlus, sondern auf diejenige der Gemeinden oder – bei entsprechender Zuständigkeit – auf die Ebene des Kantons. Deshalb gibt es auch kein konkretes Preisetikett, nach welchem beispielsweise beim Gesamtverkehrskonzept LuzernOst verlangt wurde. ■

Who is who?

Marcel Schürmann

Präsident Gewerbe Dagmersellen-Uffikon-Buchs.
44, verheiratet, zwei Kinder.
Kundenberater bei der Luzerner Kantonalbank.

Was gefällt dir im Kanton Luzern am meisten?
Die Bevölkerung ist bodenständig und trotzdem offen für Neues.

Was stört dich im Kanton Luzern am meisten?
Die zurzeit unverlässliche Finanzpolitik.

Auf welche Tat in deinem Leben bist du stolz?
Auf die 6-monatige Weltreise mit vielen tollen, bleibenden Erinnerungen.

Welchen Traumberuf hattest du als Bub?
Turn- und Sportlehrer.

Welches ist deine positivste Eigenschaft?
Immer ein offenes Ohr zu haben.

Was bringt dich so richtig auf die Palme?
Unpünktlichkeit.

Wann hast du zum letzten Mal gejubelt?
Kürzlich, morgens früh beim Olympiasieg der Schweizer Skifahrer im Teamevent.

Wann hast du zum letzten Mal geweint?
Bei den letzten beiden Siegen von Roger Federer beim Australian Open. Es waren natürlich Freudentränen.

Welches ist deine Lieblings-TV-Sendung?
Die Serie «How I met your Mother».

Welches ist deine Lieblings-Feriendestination?
Indien. Trotz der grossen Armut ist die Bevölkerung sehr hilfsbereit und das Land bietet viele kulturelle Highlights.

Lukas Steiger

Präsident Gewerbeverein Beromünster und Umgebung.
42, verheiratet, zwei Söhne.
Inhaber und Geschäftsführer Blumen Steiger AG, Beromünster.

Auf welche Tat in deinem Leben bist du stolz?
Auf den 100-Kilometer-Marsch in der Offiziersschule. Diese Erfahrung sollte jeder einmal machen können.

Wie erholst du dich von beruflichem Stress?
Wenn ich nach Feierabend mit meinem Oldtimer eine Ausfahrt mache. Da werde ich in eine andere Zeit versetzt.

Welchen Traumberuf hattest du als Bub?
Für mich war immer klar, dass ich Gärtner werden möchte. Wenn ich aber so durch die Zebi laufe, gibt es doch einige Berufe, die mich heutzutage ebenfalls sehr interessieren würden.

Welches ist dein persönliches Lebensmotto?
Wenn eine Türe zugeht, geht eine andere auf.

Welches ist deine positivste Eigenschaft?
Ich packe gerne an. Bei mir müssen Entscheidungen und Strategien möglichst schnell umgesetzt werden. Darum könnte ich nicht in einem Grosskonzern arbeiten.

Was macht dich happy?
Eine schöne Morgenstimmung am Horizont. Es ist herrlich, wenn der Tag erwacht und ich voller Tatendrang bin.

Mit wem möchtest du gerne mal im Lift stecken bleiben?
Büne Huber. Ich finde seine Musik tiefgründig und immer wieder hörenswert.

Wem möchtest du gerne mal die Meinung sagen?
Den vielen Einkaufstouristen. Sie sollen sich mal überlegen, wie und wo sie ihren Lohn erhalten. Letztendlich schaden sie nämlich allen.

Welches ist deine Lieblings-TV-Sendung?
Einstein auf SRF.

Welches ist deine Lieblings-App?
www.meteoblue.com

Ruedi Leibundgut

Präsident Gewerbeverein Grosswangen.
53, verheiratet, drei Kinder.
Mitinhaber und Geschäftsführer der Erdsondenbohrfirma LSS Bohr AG Grosswangen.

Was gefällt dir im Kanton Luzern am meisten?
Der Vorwärtsdrang, der in diesem Kanton zu verspüren ist.

Was stört dich im Kanton Luzern am meisten?
Wenn an der Tagwache um 5 Uhr mit motorisiertem Lärm (explizit für die Fasnacht konstruierte Gefährte) die Fasnacht eingeläutet wird wie in Grosswangen.

Welches war dein geschäftliches Highlight der letzten 12 Monate?
Erfolgreicher Ausbau zum Systemanbieter Erdwärme.

Wie erholst du dich von beruflichem Stress?
Alkohol, Sex und Drogen …

Welchen Traumberuf hattest du als Bub?
Formel-1-Rennfahrer.

Welches ist dein persönliches Lebensmotto?
Ohne Arbeit stirbt der Mensch.

Was bringt dich so richtig auf die Palme?
30 Harley-Fahrer am Sonntagmorgen früh.

Welches Gesetz würdest du am liebsten sofort abschaffen?
Ich würde ein Gesetz erschaffen, das besagt, dass, sobald ein neues in Kraft tritt, ein anderes gelöscht wird.

Welches ist dein Lieblings-Politiker?
Veri. Der sagt dann schon, was Sache ist.

Welches ist deine Lieblings-Feriendestination?
Südtirol. Eine tolle Mischung aus Österreich, Deutschland, Schweiz und Italien.

André Portmann

Präsident Gewerbeverein Schötz.
33, verheiratet, zwei Kinder.
Mitinhaber und Geschäftsführer Wohlfühlgarten Portmann GmbH, Schötz.

Was gefällt dir an deiner Wohnortgemeinde Schötz am besten?
Das intakte Dorf-und Vereinsleben und die Nähe zur Natur.

Was stört dich am meisten?
Im neuen Richtplanungsgesetz des Kantons wird Schötz zur Nebenachsgemeinde. Dadurch hat das Gewerbe kaum Entwicklungspotenzial.

Welchen Traumberuf hattest du als Bub?
Automechaniker. Ich wollte den K.I.T.T. von David Hasselhoff in «Knight Rider» nachbauen.

Welches ist dein persönliches Lebensmotto?
Wo eine Wille ist, ist auch ein Weg.

Was macht dich happy?
Wenn mich meine zwei Kinder nach dem Feierabend froh gelaunt empfangen und umarmen.

Was bringt dich so richtig auf die Palme?
Lange Warteschlaufen bei Telefonauskünften.

Wann hast du zum letzten Mal gejubelt?
Nach einem gewonnenen Nagel-Duell an der Bauern-Olympiade.

Welches Gesetz würdest du am liebsten sofort abschaffen?
Den Fussgänger-Vortritt. Der ist viel zu gefährlich, weil die meisten Fussgänger zu wenig auf den Verkehr achten.

Welche Schlagzeile würdest du gerne mal von dir lesen?
Bester Arbeitgeber der Region mit eigener Talentschmiede.

Welches ist dein Lieblings-Politiker?
Ida Glanzmann. Sie ist sehr wirtschaftsfreundlich, volksnah und vor allem eine bekennende Fasnächtlerin.

Aufbruchstimmung bei den Gärtnern

Neue Homepage, neue Weiterbildungslehrgänge, neuer überbetrieblicher Kurs: Der Gärtnerverband JardinSuisse Zentralschweiz hat ein bewegtes Jahr hinter sich. An der GV vom letzten Freitag in Hergiswil kam es auch zu einem Wechsel im Vorstand.

Von Livia Müller

Die 104. GV von JardinSuisse Zentralschweiz lockte letzten Freitag fast 60 stimmberechtigte Mitglieder nach Hergiswil. Präsident Marco Meier (im Bild) blickte auf ein lebhaftes Jahr 2017 zurück. Grosse Freude herrscht über die neue Homepage. «Ein sauberes, gelungenes Werk», findet Meier. Hier findet man neben Infos zum Verband auch die üK-Daten für die Lernenden, Merkblätter zum Downloaden sowie eine Auflistung des ganzen Weiterbildungsangebots. Neu wird im Bildungszentrum in Neuenkirch der Lehrgang «Schwimmteichbauer» durchgeführt. Und in Zusammenarbeit mit dem schweizerischen Verband für naturnahe Badegewässer und Pflanzenkläranlagen (SVBP) konnte ein neues Wahlmodul zum Gärtner FA auf die Beine gestellt werden. Für Meier «ein wichtiger Schritt, um sich als Kompetenzzentrum für Wasseranlagen zu positionieren».

EHRUNG DER WM-HELDEN

Dass in Neuenkirch und draussen in den Zentralschweizer Betrieben hervorragende Nachwuchsarbeit geleistet wird, ist hinlänglich bekannt. Nicht zufällig holten Nils Bucher aus Sarnen und Benjamin Räber aus Herlisberg an den WorldSkills in Abu Dhabi WM-Silber. Für ihre wertvolle Leistung zugunsten der Branche wurden sie entsprechend geehrt. Bei einem Blick auf die Entwicklung des Gärtnerhandwerks stellte Meier fest, dass sich im Gegensatz zu anderen Branchen nicht viel verändert hat: «Wir arbeiten immer noch vorwiegend mit unseren Händen, und auch die Werkzeuge sind noch fast die gleichen.» Trotz Stolz auf die lange Tradition müsse man sich aber für die digitalisierte Zukunft rüsten. Das beste Mittel für Meier: «Immer nah am Kunden sein, die Bedürfnisse und Wünsche spüren und schnell darauf reagieren.»

WECHSEL IM VORSTAND

Der Vorstand von JardinSuisse Zentralschweiz bekommt ein neues Gesicht. Daniel Kramis tritt nach sechs Jahren als Chefexperte zurück, um sich wieder vermehrt seinem Unternehmen widmen zu können. Sein Nachfolger wird der 35-jährige Stadtluzerner Dominik Frey, Inhaber und Geschäftsführer der Freywerk GmbH in Inwil. Einen personellen Wechsel wirds auch im Kreis der üK-Instruktoren geben: An die Stelle von Alex Duss, der im Sommer in die Philippinen auswandert, tritt der Aargauer Stefan Dätwyler. Das Bildungszentrum in Neuenkirch führt ab diesem Schuljahr auch die überbetrieblichen Kurse für die Zierpflanzengärtner aus dem Kanton Aargau durch. ■

1 Beat Ottiger (Beat Ottiger Gartengestaltung GmbH, Rain) und Marcel Ineichen (Ineichengarten GmbH, Luzern)

2 Otto Rütter (Ehrenpräsident JardinSuisse Zentralschweiz) und Walter Gut (Rektor BBZ Natur und Ernährung, Sursee)

3 André und Ruedi Portmann (Wohlfühlgarten Portmann GmbH, Schötz)

4 Yves Anderhub (Fachbereichsleiter Allgemeinbildung BBZN, Sursee) und Lukas Steiger (Blumen Steiger AG, Beromünster)

Generalversammlung JardinSuisse

23. Februar 2018, Glasi-Restaurant Adler, Hergiswil/NW

5 Stefan Spiess (Spiess Ihr Allrounder rund ums Haus, Rain), Barbara Jurt (Jurt Gartenbau GmbH, Hitzkirch) und Albert Felber (Felber Gärtnerei GmbH, Hochdorf)

6 Adrian Steinger (Gärtner Pflugshaupt AG, Sursee) und Andreas Illi (Andreas Illi AG Gartenbau, Triengen)

7 Roger Burri (Burri & Achermann Gartenbau AG, Inwil) und Eric Fellmann (Eric Fellmann Gartenarchitektur AG, Luzern)

8 Lorenz Arbogast (Mitte, Leiter Bildungszentrum Gärtner) mit den Vize-Weltmeistern Nils Bucher (Sarnen) und Benjamin Räber (Herlisberg)

9 Martin Müller (Bruno Müller Gartenbau AG, Udligenswil, Vorstand JSZE) und Geri Fischer (Fischer Gartenbau GmbH, Buchrain)

10 Dominik Frey (neues Vorstandsmitglied JSZE) und sein Vorgänger Daniel Kramis (zurücktretender Chefexperte)

Der (Welt-)Meistermacher der Gärtner

Zentralschweizer Landschaftsgärtner gehören zu den Besten ihres Fachs. Nicht zuletzt dank Lorenz Arbogast. Der Chef des Bildungszentrums Gärtner in Neuenkirch ist selber Berufsweltmeister und bereitet heute ambitionierte Berufsleute auf grosse Meisterschaften vor.

Von Daniel Schwab

2013 wurden Pascal Flüeler aus Stansstad und Thomas Barmettler aus Obbürgen Weltmeister in Leipzig. Und letzten Herbst holten Nils Bucher aus Sarnen/OW und Benjamin Räber aus Herlisberg/LU Silber in Abu Dhabi. Insgesamt holte die Zentralschweiz in den letzten zwölf Jahren vier Mal WM-Edelmetall. Keine Frage: Die Zentralschweizer Landschaftsgärtner haben etwas auf dem Kasten. Klar auch, dass dies kein Zufall sein kann. Fit gemacht wurden sie nämlich von keinem Geringeren als Lorenz Arbogast (34), seines Zeichens Berufsweltmeister 2005 in Helsinki. Der gebürtige Sarner leitet heute das Ausbildungszentrum von JardinSuisse Zentralschweiz in Neuenkirch und bereitet ambitionierte junge Berufsleute auf die Schweizermeisterschaften (SwissSkills) und im Erfolgsfall auch auf die Weltmeisterschaften (WorldSkills) vor.

INTENSIVE VORBEREITUNGSZEIT

Bereits einen Monat nach den WorldSkills in Abu Dhabi haben die Vorbereitungen für die SwissSkills begonnen. «Aufgrund der guten praktischen Arbeiten am Qualifikationsverfahren fragen wir 20 Kandidaten an, ob sie an den Schweizer Meisterschaften teilnehmen wollen», erklärt Arbogast. Wer dazu bereit ist, wird zu einem Einzelwettkampf eingeladen, wo es ein Werkstück herzustellen gilt. Die vier besten Kandidaten vertreten schliesslich die Zentralschweiz an den SwissSkills, die Mitte September in Bern stattfinden. Das Ziel ist für Arbogast klar: «Wir wollen gewinnen.» Die Schweizermeister fahren 2019 an die WorldSkills ins russische Kazan. Im Hinblick auf diesen Moment wird der Trainingsaufwand intensiviert. Für den fachlichen Feinschliff organisiert Lorenz Arbogast spezifische Trainingseinheiten wie Holzbearbeitung, Mauerbau, Wasserbau, Natursteinbeläge und Bepflanzungen. Zusätzlich werden sie an externe praktische Kurse geschickt. Parallel dazu organisiert SwissSkills Teamweekends und stellt den Athleten auch einen Mentaltrainer zur Verfügung. «Sehr wichtig ist der Austausch mit SwissSkills-Chefexperte Simon Hugi», sagt Arbogast. Die Kandidaten profitieren von der langjährigen Erfahrung und dem Wissen von Simon Hugi und lernen auch in kritischen Situationen einen kühlen Kopf zu bewahren. Durch gezielte Beobachtungen von Arbogast und Hugi werden die Fähigkeiten laufend verbessert und gestärkt.

> «Das Ziel ist klar: Wir wollen an den SwissSkills im September gewinnen.»
>
> Lorenz Arbogast, Leiter Bildungszentrum Gärtner in Neuenkirch

TEAMGEIST UND BEHARRLICHKEIT

In der kurzen Zeit zwischen Nominierung und Wettkampf werden aus den beiden Gärtnern Profis gemacht. Eine zentrale Rolle spielt dabei in den Augen von Lorenz Arbogast auch der Teamgeist. «Um an die Weltspitze zu gelangen, müssen die ausgewählten Teilnehmer als Duo harmonieren.» Darum wird viel in die Teambildung investiert. Das heisst zum Beispiel, dass man in den Arbeitspausen das Zusammengehörigkeitsgefühl fördert, nach Feierabend gemeinsam grilliert und im Sommer auch mal im Schwimmteich entspannt. Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist die Beharrlichkeit. Der Landschaftsgärtneralltag ist geprägt durch harte und vor allem genaue Arbeit. Arbogast:

Er führt die Zentralschweizer Landschaftsgärtner an die Weltspitze: Lorenz Arbogast vom Bildungszentrum Gärtner von JardinSuisse in Neuenkirch.

«Das Werkstück an der Berufsweltmeisterschaft muss mit einer noch grösseren Präzision und Effizienz erstellt werden.» Arbeitssicherheit, Ergonomie und Genauigkeit seien wichtige Bewertungsfaktoren.

IMPROVISATION STATT DRILL

Hart trainieren und genau arbeiten können andere Nationen auch. Was macht die Schweiz denn besser als der Rest der Welt? «Das hat viel mit unserem trialen Berufsbildungssystem zu tun», weiss Arbogast. Die drei Lernorte Ausbildungsbetrieb, Berufsfachschule und Überbetriebliche Kurse bereiten die Lernenden optimal auf das Berufsleben vor. «Die gestellten Aufgaben sind für uns Alltag.» Landschaftsgärtner aus anderen Ländern würden ein bis zwei Jahre nur auf das konkrete Werkstück hintrainieren und seien bei besonderen Vorkommnissen – veränderte Aufgabe oder fehlendes Material – nicht in der Lage, angemessen zu reagieren. Ein grosses Verdienst haben hier die Lehrbetriebe respektive Arbeitgeber. Arbogast: «Sie müssen voll und ganz hinter ihrem Schützling stehen, ihn mit anspruchsvollen Aufgaben konfrontieren und bereit sein, ihn für Trainings und Wettkämpfe freizustellen.» Immerhin fehlt dieser im Betrieb mindestens zwei Monate. ■

Unternehmensbewertung: Das gilts zu beachten

Es gibt viele Gründe, eine Unternehmensbewertung vorzunehmen: Standortbestimmung, Umstrukturierung, Vorbereitung einer Nachfolgeregelung oder eherechtliche Auseinandersetzungen. In jedem Fall gilt es aber diverse Stolperfallen zu beachten.

René Lüscher
Betriebsökonom FH,
dipl. Wirtschaftsprüfer
Gewerbe-Treuhand AG

Der erste Schritt bei einer Unternehmensbewertung führt von steuerlich optimierten, handelsrechtlichen Abschlüssen zu einer aussagekräftigen, betriebswirtschaftlichen Basis. Dazu sind stille Reserven in den einzelnen Bilanzpositionen für die betriebswirtschaftliche Bewertungsbasis zu eliminieren und latente Steuern zu berücksichtigen. Betrieblich nicht notwendige Vermögenswerte wie überschüssige Liquidität oder Wertschriften lassen sich aus dem Unternehmen entnehmen, ohne dass die reguläre Geschäftstätigkeit tangiert wird. Betrieblich genutzte Immobilien können eine Bewertung verzerren, insbesondere bei Ertragswertmethoden und tiefer Ertragskraft des Unternehmens. Daher können diese Positionen inklusive Hypotheken aus der Bilanz ausgeklammert, eine marktübliche Miete eingesetzt und der Unternehmenswert auf dieser Basis ermittelt werden. Ertragsorientierte Bewertungen basieren auf der Diskontierung künftiger Zahlungen (Gewinne, Cashflows oder Dividenden). Da der nachhaltige betriebliche Ertrag im Zentrum steht, sind einmalige, betriebsfremde und ausserordentliche Aufwände und Erträge zu bereinigen, marktgerechte Löhne für Inhaber und im Betrieb mitarbeitende Partnerinnen oder Partner einzusetzen.

SUBSTANZ-/ERTRAGSWERTMETHODE

Auf Basis der zuvor kalkulierten Substanz und des nachhaltig erzielbaren Ertrages lassen sich unterschiedliche Bewertungsmethoden anwenden. Von hoher Praxisrelevanz sind das Ertragswert- und das Substanzwertverfahren sowie das daraus abgeleitete Mittelwertverfahren. Die Substanzwertmethode fokussiert vollständig auf das betrieblich notwendige, um stille Reserven bereinigte Eigenkapital. Die Grenzen der

Substanzwertmethode liegen darin, nur bilanzierte Vermögenswerte zu bewerten. Selbst geschaffene, nicht bilanzierungsfähige, immaterielle Vermögenswerte bleiben unberücksichtigt und die Ertragskraft des Unternehmens wird nicht miteinbezogen. Die Ertragswertmethode basiert auf der Diskontierung künftiger Zahlungen und richtet sich an der Erfolgs- oder Cashflow-Rechnung aus. Der Unternehmenswert wird berechnet, indem der nachhaltige Ertrag – ermittelt basierend auf Budget, Mehrjahresplanungen oder Vorjahreszahlen – kapitalisiert wird.

MITTELWERTVERFAHREN

Da der Ertrag nicht ohne Substanz erzielt werden kann, die Substanz ohne entsprechende Verzinsung aber nicht werthaltig ist, berücksichtigt das Mittelwertverfahren den Substanz- wie auch den Ertragswert, wobei der Ertragswert doppelt gewichtet wird. Normalerweise bildet der Substanzwert den Unternehmenswert tendenziell eher zu tief, der Ertragswert eher zu hoch ab. Das gewichtete Mittel kann daher eine zweckmässige Lösung sein.

MULTIPLES-METHODE

Die Multiples-Methode gewinnt zunehmend auch für KMU an Bedeutung. Anhand von branchenüblichen Multiplikatoren lässt sich der Unternehmenswert ermitteln. Die Berechnungsart ist einfach, jedoch ist jedes Unternehmen einzigartig und verfügt auch über qualitative Faktoren. Die Multiples-Methode wird daher selten allein eingesetzt, sondern mehr, um bereits ermittelte Unternehmenswerte zu plausibilisieren.

VIELE GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN

Es gibt bei einer Unternehmensbewertung viele Gestaltungs- und Interpretationsmöglichkeiten. Zentral ist, dass die Methode und die Bewertungsbasis dem Zweck der Bewertung und den Bedürfnissen der Adressaten Rechnung tragen und ihr Zusammenspiel verstanden wird. ■

SPRECHSTUNDE

STEFAN KEISER
RECHTSANWALT
GEWERBE-TREUHAND AG

Krank in den Ferien

Frage

Einer unserer Mitarbeiter war zwischen Weihnachten und Neujahr krank. Er verlangt nun, dass er die Tage, an denen er krank war, kompensieren kann. Bin ich als Arbeitgeber verpflichtet, dies zu gewähren?

Antwort

Damit der Mitarbeiter die Tage, an denen er krank war, als bezahlte Ferientage nachholen kann, müssen die Krankheitstage auf Werktage gefallen sein, die der Arbeitnehmer als Ferien bezogen hat. Und der Mitarbeiter muss derart ernsthaft erkrankt sein, dass der Erholungswert der Ferien nicht mehr gegeben war. Weiter muss Sie der Mitarbeiter unverzüglich über die Krankheit orientieren und er muss Ihnen ein Arztzeugnis vorweisen. Muss er z.B. wegen Magenbeschwerden bloss einen halben Tag das Bett hüten, so besteht kein Anspruch, diesen halben Tag später nachzuholen, da die «Ferienfähigkeit» nur kurzzeitig eingeschränkt war. Hingegen besteht ein Anspruch auf Kompensation, wenn der Mitarbeiter wegen einer Grippe eine ganze Woche das Bett hüten muss. Davon zu unterscheiden ist der Fall, wo die Werktage zwischen Weihnachten und Neujahr nicht als Ferien bezogen werden, sondern wo die Arbeitszeit dieser Tage während des ganzen Jahres vorgeholt worden ist. Hier handelt es sich um eine vertragliche Verlegung der Arbeitszeit, mit der Auswirkung, dass die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr nicht als Ferien gelten, sondern als arbeitsfreie Tage analog dem Samstag und Sonntag. Wird der Mitarbeiter während dieser vorgeholten Zeit krank, so hat er keinen Anspruch, die Tage, an denen er krank war, zu kompensieren. Dies gilt ebenso, wenn der Mitarbeiter an einem Samstag oder Sonntag krank ist.

«Der Praxisbezug beim SIU ist genial!»

Beat Christen kommt aus Sigriswil BE und hat bei der SIU KMU Unternehmerschule den Lehrgang Fachmann Unternehmensführung KMU absolviert und gleich im Anschluss den Lehrgang Betriebswirtschafter KMU gestartet. Bald soll er die Nachfolge seines Vaters antreten und die Führung für die Oppliger Elektro AG übernehmen.

Herr Christen, warum haben Sie sich für eine Weiterbildung beim SIU entschieden?
Ich habe bereits den Meistertitel in Elektrotechnik, jedoch war für mich der betriebswirtschaftliche Teil nicht tiefgründig genug. Da ich so bald als möglich die Nachfolge von meinem Vater in der Oppliger Elektro AG antrete, brauche ich das Know-how in diesem Bereich, um die Führungsaufgaben erfolgreich übernehmen zu können. Am Informationsanlass des SIU überzeugte mich schliesslich die Spezialisierung auf KMU.

Was hat sich während beziehungsweise nach der Weiterbildung verändert?
Der Praxisbezug beim SIU ist genial. Jeden Tag konnte ich das gelernte Wissen direkt im Geschäft umsetzen, meinem Vater Führungsaufgaben abnehmen und kann damit bald die Geschäftsleitung der Oppliger Elektro AG übernehmen. Das wird nach der Weiterbildung ein grosser Schritt für mich.
Dank dem branchenübergreifenden Unterricht profitierte ich von Ideen meiner Mitschüler, die in anderen Branchen tätig sind, und adaptierte diese auf den Elektrobereich. Das hat nicht nur meinen Horizont für Lösungsansätze erweitert, sondern auch meine Interessen und Blickfelder vervielfältigt.

Waren dies auch die Gründe, warum Sie direkt mit dem Lehrgang zum Betriebswirtschafter gestartet haben?
Ja, auf jeden Fall. Mich hat der Lehrgang zum Fachmann Unternehmensführung in meinen operativen Fähigkeiten so enorm weitergebracht, dass ich die strategischen Fähigkeiten im Lehrgang zum Betriebswirtschafter zusätzlich vertiefen wollte. Es wäre verlorene Zeit gewesen, wenn ich zwischen den beiden Lehrgängen unterbrochen hätte. So musste ich nur ein weiteres Jahr in die Schule und habe die besten Voraussetzungen, um die Nachfolge meines Vaters anzutreten.

Was war die grösste Herausforderung während der Weiterbildung?
Die Weiterbildung braucht auch neben dem Unterricht viel Zeit. Im Durchschnitt habe ich 4 bis 5 Stunden pro Woche zusätzlich zum Unterricht investiert – während den Prüfungsphasen waren es aber deutlich mehr. Die Arbeit, die Schule und Privates unter einen Hut zu bekommen, war am Anfang eine riesen Herausforderung. Mein Vater sowie mein Umfeld haben mich aber derart unterstützt, dass sich das rasch eingependelt hat.

Was hat Ihnen am meisten gefallen?
Wie bereits gesagt, hat mich der hohe Praxisbezug durch die Dozenten und den branchenübergreifenden Unterricht begeistert. Die Lücke, die ich nach der Meisterprüfung noch hatte, wurde durch die SIU KMU Unternehmerschule geschlossen. Auf jeden Fall bleibt mir auch das Vernetzungsmodul, in dem ein fiktives Unternehmen simuliert wird, in guter Erinnerung.

Können Sie die beiden Lehrgänge weiterempfehlen?
Absolut! Die beiden Lehrgänge sind perfekt für Führungskräfte von KMU und geben einem die Sicherheit, die Führung im eigenen Unternehmen zu übernehmen.

Sind Sie auch an einer Weiterbildung bei der **SIU KMU Unternehmerschule** interessiert? Melden Sie sich bei uns unter Telefon 044 515 72 70 oder informieren Sie sich auf www.siu.ch/info/kmu

Zu vermieten im Zentrum von Luzern
an der Bruchstrasse 59, 6003 Luzern

LADEN TOTAL 97 m²
Verkaufsfläche 47 m², Büro / Lagerraum 40 m²,
Keller 10 m²

GEWERBERÄUME TOTAL 283 m²
Gewerbefläche 229 m² mit Kleinlastwagen-Zufahrt,
Keller 54 m²

Interessenten melden sich bitte per
E-Mail bstoklasek@yahoo.com oder
per Telefon 079 788 75 46 bei Frau Stoklasek-Hürlimann

Hier könnte Ihr Inserat stehen.

Verlangen Sie die KMU-Mediendaten unter
admin@wallimann.ch oder Telefon 041 932 40 50

Surseerinnen und Surseer surfen ab sofort ultraschnell

Nach mehrmonatiger Vorbereitungs- und Bauzeit hat Swisscom den Ausbau des Glasfasernetzes in Sursee abgeschlossen. Damit steht einem Grossteil der Einwohnerinnen und Einwohner Internetgeschwindigkeiten von bis zu 500 Mbit/s zur Verfügung und sie erhalten so Zugang zum modernsten Netz der Schweiz.

Über das Glasfasernetz werden Daten nahezu in Lichtgeschwindigkeit transportiert, was Unternehmen für die ständig wachsenden Datenmengen fit macht – heute wie in Zukunft. Die Internetverbindung wird um vieles schneller und ermöglicht Vorteile wie:

- schneller Zugriff auf Firmen- und Partnernetzwerke,
- gleichzeitig mehrere E-Mails mit grossen Anhängen schneller senden und empfangen,
- blitzschneller Down- und Upload von Daten im Internet
- Videokonferenzen in bester Qualität
- usw.

Um diesem stetig wachsenden Bedürfnis nachzukommen, hat Swisscom in Sursee das Festnetz ausgebaut.

Leistungsstarke und nachhaltige Glasfasertechnologien

Ein Grossteil der Einwohnerinnen und Einwohner von Sursee surfen per sofort auf ultraschnellem Internet mit Geschwindigkeiten bis zu 500 Mbit/s. Immer mehr Anwendungen in Schweizer Haushalten sind mit dem Internet verbunden: TV schauen, Videotelefonieren oder von zuhause aus im Firmennetzwerk arbeiten. Vor allem gleichzeitige Nutzung beansprucht das Netz. Mit dem neuen Internetspeed sind solche Anwendungen jedoch problemlos und zeitgleich möglich. Die Glasfasertechnologien sind zudem modular aufgebaut und ausbaufähig. Steigt der Bedarf, kann die bereits vorhandene Glasfaser rasch ausgebaut und die Leistung damit gesteigert werden.

Freie Anbieterwahl

Swisscom ist federführend beim Ausbau von Glasfasertechnologien in der Gemeinde Sursee, dennoch kann die Bevölkerung frei zwischen verschiedenen Anbietern wählen. So bieten beispielsweise Wingo, M-Budget oder Sunrise Produkte auf dem Swisscom Netz.

Die ganze Schweiz ans schnelle Internet

Mit ihren massiven Investitionen von jährlich CHF 1,75 Milliarden in die IT und Infrastruktur leistet Swisscom einen wesentlichen Beitrag zur Digitalisierung der Schweiz. Markus Reber, Leiter Swisscom Netzbau erklärt: «Wir sind die einzige Anbieterin, die verspricht, schweizweit bis Ende 2021 jede Gemeinde mit den neusten Glasfasertechnologien auszubauen und damit ans schnelle Internet anzuschliessen. Mit dem Ausbau in Sursee lösen wir unser Versprechen ein.»

Glasfasertechnologien von Swisscom

Swisscom setzt schweizweit unterschiedliche Glasfasertechnologien ein, um individuell auf die lokalen Gegebenheiten eingehen zu können. In Sursee kommt die Glasfasertechnologie «Fibre to the Street/Building – FTTS/B» zum Einsatz, bei der Glasfasern bis kurz vor das Gebäude (FTTS) bzw. bis in den Keller (FTTB) gezogen werden. Ab hier wird das Signal umgewandelt und auf Kupferkabel bis in die Wohnungen und Geschäfte geführt. FTTS/B bietet Bandbreiten von bis zu 500 Mbit/s.

Alle Informationen zum Glasfasernetz in Sursee unter www.swisscom.ch/sursee

Auf **www.swisscom.ch/checker** können KMU ihre Telefonnummer oder Adresse eingeben und prüfen, welche Leistungen an ihrem Standort verfügbar sind.

Diplom-Handelsschule WBZ bietet viele Perspektiven

Beim Weiterbildungszentrum Kanton Luzern starten im August 2018 in Sursee und in Willisau wieder aktuelle Bildungsgänge wie der «HR-Fachleute eidg. FA», «Personalassistent/in HRSE», «Teamführung Leadership SVF» und die «Diplom-Handelsschule». Zudem führt das WBZ den Lehrgang «Höheres Wirtschaftsdiplom HWD». Eingehende Anmeldungen profitieren da bis am 30. April 2018 von einem Frühbucherrabatt.

Diplom-Handelsschule WBZ in Sursee und Willisau: Eine Klasse von Absolvierenden anlässlich ihrer Schlussfeier im Juli 2017.

Die Diplom-Handelsschule WBZ ist eine Art «KV light ohne Sprachen». Der digitale Berufsalltag verlangt ein ausreichendes Kennen der IT-Programme und der Arbeitgeber fordert von den Mitarbeitenden gut fundierte Kenntnisse von betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen. Ein effizientes Führen des administrativen Bereichs entlastet eine Firma entscheidend. Die Handelsschule ergänzt das handwerkliche Know-how massgeblich und kann den Start in die berufliche Selbständigkeit begünstigen. Auch für Umschulungswillige und Wiedereinsteigende bietet sie viele neue Perspektiven.

Weiterbilden in Sursee und Willisau

Das WBZ Kanton Luzern engagiert sich für eine erfolgreiche, berufliche Weiterbildung in der höheren Berufsbildung und berufsorientierten Weiterbildung, vor allem auf der Luzerner Landschaft. Die Lehrgänge teilen sich in die Bereiche Wirtschaft, Informatik, Gewerbe und Technik auf. WBZ-Studierende erreichen immer wieder schweizweite Spitzenergebnisse, erfreuen sich ob der kurzen Anfahrt und geniessen die angenehme Lernatmosphäre. Jährlich bereiten sich 1200 Teilnehmende bei 150 praxisnahen Dozierenden auf ihre Abschlüsse vor. Informationen zum vollumfänglichen Weiterbildungsangebot:
WBZ Kanton Luzern, Telefon 041 329 49 49, www.wbz.lu.ch.

WBZ-Infoabende Frühling 2018

Herzlich willkommen! Lassen Sie sich über die aktuellen Bildungsgänge beim WBZ informieren – unverbindlich, kostenlos, ohne Anmeldung.

Montag, 19. März 2018, Willisau
Mittwoch, 21. März 2018, Luzern
Donnerstag, 22. März 2018, Sursee
jeweils 19 Uhr

Detaillierte Infos: www.wbz.lu.ch

Valiant vereinfacht den KMU die Finanzwelt

Ob privat oder geschäftlich: Alle KMU-Inhaber brauchen verschiedene Dienstleistungen, um ihre finanziellen Bedürfnisse abzudecken.

Wie kann ich meine Finanzadministration entlasten? Welche Vorsorgelösung wähle ich für mich und meine Mitarbeitenden? Und wie trenne ich meine privaten Geldangelegenheiten sinnvoll von den Geschäftsfinanzen ab? Solche und weitere Fragen stellen sich Unternehmer, die ihre Finanzen selber verwalten. Ob für private oder geschäftliche finanzielle Anliegen: Valiant bietet umfassende Banklösungen, die beide Bereiche optimal abdecken. Die Dienstleistungen und Produkte zielen ganz darauf ab, dass sich die Unternehmer auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können.

Die Bank für KMU

«Valiant ist seit jeher eine typische Retail- und KMU-Bank. 50 Prozent unserer Erträge stammen aus dem KMU-Geschäft», sagt Markus Sieger, Regionenleiter Unternehmenskunden Zentralschweiz/Aargau Süd/Luzern Land. Die Kundenberater der Valiant Geschäftsstellen sind lokal verankert, kennen die Region und sind mit den Bedürfnissen von Selbstständigerwerbenden und KMU bestens vertraut. Sie bieten eine umfassende Beratung rund um Zahlen, Sparen, Finanzieren und Vorsorge. Bei Bedarf können auch Spezialisten hinzugezogen werden.

Setlösungen für Privates und Geschäftliches

«Die Setlösungen von Valiant enthalten zu kostengünstigen Pauschalgebühren alles, was man für die täglichen Bankgeschäfte benötigt», erklärt Markus Sieger. In den Lila Sets – den Sets für Privatkunden – sind zum Beispiel eine Maestro- und eine Kreditkarte enthalten, während die Business Sets – die Sets für Geschäftskunden – Vergünstigungen auf zusätzliche Dienstleistungen wie ein Zahlterminal für das Geschäft oder einen Bargeld-Abhol-Service anbieten.
Unternehmer, die sich entscheiden, bei Valiant Geschäftskunde zu werden, profitieren jetzt von attraktiven Vorteilen. Voraussetzung ist, dass der Unternehmer bei Valiant bereits Privatkunde ist und über ein Lila Set – die ideale «All in one»-Lösung für private Kunden – verfügt. Ebenso profitiert ein KMU-Inhaber von Sonderkonditionen, wenn er sich für eine Lösung als Privatkunde bei Valiant entscheidet.

Valiant – lokal verankert und digital

Valiant ist schweizweit mit 91 Geschäftsstellen vertreten, davon 21 im Kanton Luzern. Die lila Bank ist nicht nur physisch präsent, die Dienstleistungen können auch online bezogen werden. Viele davon ganz ohne Papierkram: Zum Beispiel können private Neukunden innert weniger Minuten online ein Konto bei Valiant eröffnen oder KMU online einen Kreditantrag stellen. «Wir bieten unseren Kunden neben der persönlichen Beratung eine breite Palette digitaler Dienstleistungen, die das Finanzleben einfacher machen», fasst Markus Sieger einen wichtigen Punkt der Strategie von Valiant zusammen. Ganz nach dem Motto: «Wir sind einfach Bank.»

Markus Sieger, Regionenleiter Unternehmenskunden Zentralschweiz/Aargau Süd/Luzern Land

Informationen zum Thema: **valiant.ch/kmu**

Für Fragen bin ich gern für Sie da:
Markus Sieger
Regionenleiter Unternehmenskunden
Zentralschweiz/Aargau Süd/Luzern Land
Telefon 041 248 66 80
markus.sieger@valiant.ch

Führen auf Augenhöhe – damit arbeiten Freude macht!

«Nicht gegen den Fehler kämpfen, sondern für das Fehlende da sein.»
Paul Moor

Erfolgreiche Führungskräfte haben nicht weniger Differenzen, Probleme und Konflikte zu bewältigen als andere – sie gehen nur anders damit um.

Viele Menschen haben die Tendenz, in schwierigen Situationen das Gegenüber von der eigenen Ansicht zu überzeugen oder die eigene Meinung dem Gegenüber anzupassen. Beides führt dazu, dass ein wertvoller Beitrag verloren geht. Erfolgreiche Führungskräfte beherrschen die Kunst, aus unterschiedlichen Sichtweisen die wertvollen Informationen herauszuhören und eine tragfähige Lösung zu entwickeln. Solche Lösungen berücksichtigen das Wissen aller Beteiligten und sind somit nicht nur nachhaltiger, sondern oft auch noch innovativ und sehr motivierend. Die Erfolgsfaktoren dieses Führungsverhaltens liegen in folgenden Kompetenzen:

Differenzen würdigen

Unterschiedliche Wahrnehmungen nebeneinander gelten zu lassen – weder das Gegenüber ins Unrecht setzen noch die eigene Wahrnehmung abwerten – bildet die notwendige Haltung.

Fragen stellen und dazu lernen

Kluges und gezieltes Fragen und aufmerksames Zuhören führen zu einem grösseren Wissen auf beiden Seiten, was neue Lösungen erst ermöglicht. Dieses Lernen im Team ist einer der wesentlichen Wettbewerbsfaktoren der Zukunft.
Lernen Sie die Kunst, Ihre Mitarbeitenden auf Augenhöhe zu führen, und starten Sie gemeinsam mit Ihrem Team durch! Interessiert? Wir beraten Sie persönlich und unverbindlich.

Berater & Partnerin AG, Luzern
Karin Estermann
www.berater-parterin.ch

Bezugsquellenverzeichnis

Abena Schaumstoff AG
Meierhofweg 3
CH-6032 Emmen
Telefon 041 269 88 99
info@abena.ch
www.abena.ch

Habisreutinger Gebäudehülle GmbH
Luzernstrasse 14, 6144 Zell
Telefon 041 988 12 08
info@h-g.ch
www.h-g.ch

WS-Skyworker AG
Lindenstrasse 31a
6015 Luzern
Telefon 041 210 80 60

n t b BÜRKLI AG
Feuchte / Keller / Schimmel
Analysen + Sanierungen
6206 Neuenkirch
Telefon 041 280 11 22
www.ntb-sanierung.ch

Marti Nutzfahrzeuge AG
Bodenachermatte 8, 6260 Reiden
Tel. 062 749 00 49
info@martireiden.ch
www.martireiden.ch

SEPHIR Skillport
Grossmatte-Ost 2
6014 Luzern
Telefon 041 259 60 39
info@sephir.ch
www.sephir.ch

Hasliring 18 6032 Emmen 041 269 00 00
Bahnhofstrasse 17 6056 Kägiswil/Sarnen 041 666 77 00

www.nufag-zs.ch info@nufag-zs.ch

MÜLLER
Gärtner von Eden®
6044 Udligenswil
www.mueller-gartenbau.ch
Telefon 041 375 80 50

Wallimann Druck und Verlag AG
Aargauerstrasse 12, 6215 Beromünster
Telefon 041 932 40 50
s.lang@wallimann.ch, www.wallimann.ch

Bezugsquellen-Verzeichnis

Jahresbeitrag (10 Ausgaben) pro Rubrik (Breite: 59 mm)

Grundpauschale	Fr.	150.–
pro mm Höhe	Fr.	19.50

Hier könnte Ihr Firmenlogo stehen

Für weitere Informationen melden Sie sich unter:

Wallimann Druck und Verlag AG
Telefon 041 932 40 50
s.lang@wallimann.ch, www.wallimann.ch

GEWERBEKALENDER

Gewerbevereine

Mo, 12. März
GV Unternehmungen Littau-Reussbühl

Fr, 16. März
GV Gewerbeverein Adligenswil
GV Gewerbeverein Ballwil-Hohenrain
GV Gewerbeverein Inwil
GV Verein Gewerbe Schenkon

Sa, 17. März
GV Gewerbe Menznau-Menzberg-Geiss

Di, 20. März
GV Gewerbeverein Malters-Schwarzenberg-Schachen

Mi, 21. März
GV Gewerbeverein Wauwil-Egolzwil

Do, 22. März
GV Gewerbe Buchrain-Perlen
GV Gewerbeverein Emmen
GV Gwärb Hochdorf

Fr, 23. März
GV Gewerbe Escholzmatt-Marbach
GV Gewerbeverein Ettiswil, Alberswil, Kottwil
GV Gewerbeverein Hitzkirchertal
GV Gewerbeverein Ruswil
GV Gewerbe- und Industrieverein Rothenburg/Rain

Sa, 24. März
GV Gewerbeverein Eschenbach

Mo, 26. März
GV Gewerbeverein Kriens
GV Gewerbeverein Nottwil

Do, 5. April
GV Gewerbeverein Schötz

Mi, 11. April
GV Gewerbeverein Pfaffnau-St. Urban-Roggliswil

Fr, 13. April
GV Gewerbeverein Erlosen

Gewerbeverband

Luzerner Gewerbekammer (LGK)
Mi, 25. April, 17 Uhr

Delegiertenversammlung
Mi, 16. Mai, 17 Uhr, Sursee
Mi, 1. Mai 2019

Ehrenmitgliedertreffen
Mi, 4. Juli, 10 Uhr

Diverses

Di, 13. März
GV Apothekerverein des Kantons Luzern

Fr, 16. März
GV luzernermaler, Malerunternehmerverband Luzern und Umgebung

Di, 20. März
GV Netzwerk Mode & Gewerbe

Do, 22. März
GV Baumeisterverband Luzern

Fr, 13. April
GV Holzbau Schweiz, Luzern-Land

Weitere Termine unter
www.gewerbeverband-lu.ch

KMU

Herausgeber
Gewerbeverband Kanton Luzern
Eichwaldstrasse 15,
6002 Luzern
Tel. 041 318 03 01
info@gewerbeverband-lu.ch
www.gewerbeverband-lu.ch

Auflage
8000 Exemplare
erscheint 10x jährlich
Texte und Bilder
apimedia ag, Gisikon
Layoutkonzept
aformat ag, Luzern

Produktion, Druck und Anzeigenverwaltung
Wallimann Druck und Verlag AG, Beromünster
Tel. 041 932 40 50
s.lang@wallimann.ch
Inserateschluss:
siehe unter www.wallimann.ch

GEWERBETREUHAND
Ein Unternehmen der
Gewerbe-Treuhand-Gruppe

Beachten Sie unseren
Artikel auf Seite 24

Unternehmensbewertung: Unsere Fachleute beraten Sie individuell und persönlich.

Es gibt viele Gründe für eine Unternehmensbewertung: als Standortbestimmung, zur Vorbereitung einer Nachfolgeregelung, als Basis für ein Mitarbeiterbeteiligungsprogramm, im Rahmen eherechtlicher Auseinandersetzungen oder für eine Umstrukturierung. Dabei gilt es, diverse Stolperfallen zu beachten. Die Methoden sind vielfältig und jede hat ihre Vor- und Nachteile. Stellen Sie uns Ihre Fragen.

René Lüscher
Betriebsökonom FH
dipl. Wirtschaftsprüfer
Telefon 041 319 92 33
rene.luescher@gewerbe-treuhand.ch

Philippe Inderbitzin
Betriebsökonom FH in Controlling & Accounting (BSc)
dipl. Wirtschaftsprüfer
Telefon 041 319 93 11
philippe.inderbitzin@gewerbe-treuhand.ch

Gewerbe-Treuhand AG, Eichwaldstrasse 13, 6002 Luzern
www.gewerbe-treuhand.ch